

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1954, Nr. 3

Autor(en): **Hochreutener, Hans**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **99 (1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STEIN-MOSAIK

Ein Versuch, ein zeichnerisch gestaltendes Thema in den gesamten Unterricht einzubeziehen

Da sitzt ein Mann im hellen Gang eines Schulhaus-Neubaues, mitten in einem Berg von Steinen, greift bald nach einem grünen Brocken Serpentin, bald nach einem schwarzen Schieferkalk, spaltet das harte Material mit sicherem Schlag des scharfkantigen Hammers in die gewünschte Form und setzt den Stein in den weichen Mörtel an die Wand, wo Tausende solcher Steinchen in unendlicher Geduldsarbeit sich in erfrischender Herbe zu einem Kunstwerk zusammenfügen, zu einem Stück verzauberter Natur: Mungg und Dohle, Fuchs und Forelle, Eidechse, Arve, Eisenhut und Enzian. Rund herum aber ist ein Staunen und Fragen, ein Werweisen und Raten, das kein Ende kennt. Das ganze junge Volk erlebt das Werden des Kunstwerkes; mit schweren Hosensäcken stehen die Buben herum, und es leuchten die Augen, wenn der freundliche Mann für einen mitgebrachten Kiesel, etwa einen besonders schönen Feuerstein, Verwendung findet. Jeder gesetzte Stein wird zum Erlebnis, und der, der ihn reichen durfte, wird noch nach Jahren sagen: Das ist *mein* Stein!

Schon lange hat mich das Mosaik beschäftigt. Sollte es nicht möglich sein, in einer Klasse mit den bei uns vorkommenden Steinen etwas Einfaches zu gestalten? An nassen Tagen zeigen die geschliffenen Kiesel auf der Strasse die prächtigsten Farben. Immer wieder wurde an das Thema «Mosaik» gerührt, bis es so weit war: Wir beginnen!

Der Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten» hat uns gebeten, die gesammelten Erfahrungen einem grösseren Kreis zur Verfügung zu stellen. Wir freuen uns, das tun zu dürfen und wollen gleich dies vorwegnehmen: Wer sich an ein Mosaik wagt, auf den warten die vielgestaltigsten Erlebnisse; es wird ihm eine neue, ungeahnte Welt aufgehen: die Welt der Steine, die nicht minder lebendig ist als ein blühender Obstgarten mit Blumensträussen und Bienengesumm.

Die vorliegende Arbeit wird sich im wesentlichen auf *Beiträge der Schüler* in der Form von *Arbeitsberichten* beschränken, die in der *Gruppe* entstanden sind. Der hier zur Verfügung stehende Raum wird eine Kürzung der Berichte erfordern. Es liegen 35 Blätter im Format A4 vor. Die Situation ist folgende:

SCHÜLER: 5./6. Förderklasse. Alter: 11—12 Jahre.
Veranlassung: Heimatkundliche Exkursion. Auffinden von farbigen Kieselsteinen.

Festlegung des Arbeitsganges: Durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen. Besuch bei einem mosaikbauenden Künstler.

Einbezogene Fächer und Arbeitsgebiete: Manuelle Betätigung. Kennenlernen verschiedener Werkzeuge und Materialien. Zeichnen und Gestalten. Heimatkunde. Rechnen. Sprache. Schreiben.

Der gesamte Unterricht rund um das Mosaik wurde mit grosser Freude betrieben, weil allem Tun das *persönliche Erleben* und das *Gestalten* und *Werken mit der Hand* zugrunde lag. Es finden sich in diesem Schultypus B



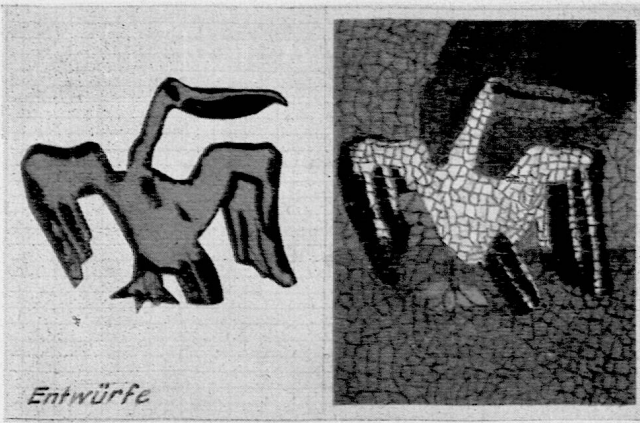
Kinder, die ihrem Intellekt nach wahrhaftig zu den Bedürftigen gehören. Den Schülern zur unvergesslichen Freude und dieser Förderklasse zum eigentlichen Gewinn wurde deshalb die Erlaubnis, die Mosaikarbeiten an der Schweizerischen Ausstellung für Schülerzeichnen in St. Gallen zeigen zu dürfen. Während einiger Wochen stand die Beschäftigung mit dem Mosaik im Schulhaus im Mittelpunkt des Geschehens. Und dies scheint mir bei der letztlichen Beurteilung über Sinn und Zweck wert zu sein, an die erste Stelle gesetzt zu werden: *Die Hebung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens dieser Förderklasse durch die Arbeit.*

AUSZÜGE AUS DEN GRUPPENBERICHTEN

1. *Wie es zum Mosaik kam.* Eines Tages spazierten wir nach dem Moosbänkli. Auf der staubigen Strasse lagen schimmernde Steine, rote, grüne, schwarze, gelbe, graue und violette. Herr Hochreutener fragte uns, ob wir ein Mosaik bauen wollen. Wir fragten: Was ist das, ein Mosaik? Herr Hochreutener erklärte uns, was das ist. Ein Mosaik ist ein Bild, das aus lauter Steinchen zusammengesetzt ist.

2. *Arbeitsgruppen einteilen.* Die ganze Klasse musste Zeichnungen anfertigen. Der Lehrer prüfte die Zeichnungen. Die besten Zeichner wurden Gruppenchef. Sie stellten sich in einer Reihe auf. Jeder Chef konnte Mitarbeiter wählen. Als die Reihe fertig war, fing es wieder von vorne an, bis jeder seine drei Mitarbeiter hatte. Die ganze Klasse zählt 28 Schüler. Es gab sieben Gruppen. (Es folgt eine Aufstellung der einzelnen Gruppen.)

3. *Der Entwurf.* Hans Ledergerber brachte eine grosse Rolle Packpapier in die Schule. Es reichte für alle. Jeder Gruppenchef begann nun vorsichtig seinen Entwurf in



wirklicher Grösse zu zeichnen. Als die Zeichnung fertig war, pausten wir auf das zweite Packpapier ab. Zuerst wollten wir die Zeichnung direkt mit dem Kohlenpapier auf den gegossenen Boden abpausen. Als wir das Pauspapier wegnahmen, mussten wir erfahren, dass es nicht angegeben hatte. Darum wurde von der zweiten Zeichnung die Figur ausgeschnitten und auf dem gegossenen Boden nachgefahren. Der Entwurf ist sehr wichtig. Ohne guten Entwurf gibt es kein richtiges Mosaik.

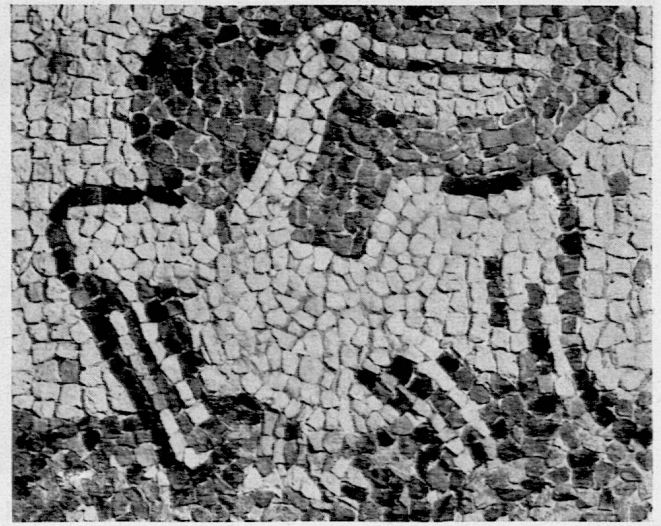
(Wie sich der erste Entwurf zur mosaikgerechten Zeichnung entwickelte, zeigen die photographierten Schülerarbeiten.)

4. *Nötiges Material.* Zusammenstellung auf dem Arbeitsblatt in grosser Redisschrift: Maurerhammer, Zange, Steine, Schutzbrille, Körbchen, Säge, Draht, Spachtel, Blech, Maßstab, Bleistift, Flußsand, Grubenkalk, Fixativspritze, Fäustel, Meissel, Unterlage, Nägel, Säcke, Dachlatten, Mauerkelle, Kessel, Zeitungen, Winkel, Zement, Wasser, Gefässe, Reinigungsmaterial.

Die verschiedenen Werkzeuge werden in vereinfachter Form gezeichnet.

5. *Steine suchen.* Herr Hochreutener fragte, wo es am meisten farbige Steine habe. Wir sagten: Im Wattbach. Dorthin gingen wir. Wir nahmen mit: Säcke, Taschen, Rucksäcke, Körbchen, Netze und Hammer. Wir suchten den ganzen Morgen und fanden verschiedenfarbige Steine: Rötliche, gelbliche, bräunliche, schwärzliche, grünliche, orangefarbene, violette und weisse. Sie heissen: Granit, Quarzit, Serpentin, Sandstein, Ziegelstein, Säntiskalk, Schieferkalk. (Das Arbeitsblatt enthält eine Wegskizze mit den eingezeichneten Fundorten, ferner einige Farbstudien.)

6. *Steine behauen.* Wir gingen eines Tages in den Wald an der Demutstrasse, um die Steine zu behauen.



Wir suchten uns einen Arbeitsplatz aus. Das war der Waldweg. Wir schlugen die Steine in schöne Vierecklein. Wir kamen am letzten Nachmittag noch in den Regen. Im ganzen hämmerten wir 2 1/2 Tage lang. Manche Steinchen mussten wir noch mit der Zange zurechtschneiden. Wir versteckten die Steine im Walde droben, damit wir sie nicht ins Schulhaus schleppen mussten. Jeder klopfte sich ein paarmal auf die Finger. Niemand hatte das gern.

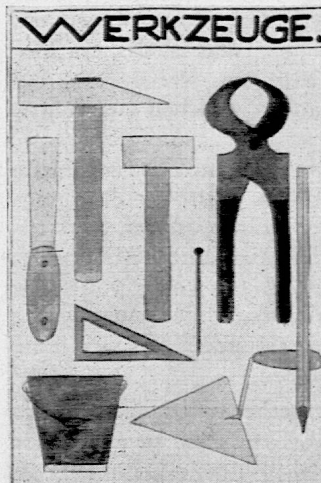
Granitstein ist sehr hart und glitzerig. Sandstein ist sehr weich und brüchig. Ziegelstein lässt sich gut behauen. Der Feuerstein zersplitterte gern. Die Zange mochte dem Kalk Meister. Der Gneis ist sehr hart.

7. *Besuch bei Herrn Fels.* An einem Morgen berichtete Herr Hochreutener uns, heute gehen wir zu einem guten Mosaikkünstler. Begeistert eilten wir nach des Künstlers Atelier.

Als wir vor dem Hause waren, sahen wir unbehauene Steine herumliegen. Wir merkten schon, dass da ein Künstler wohne. Herr Fels führte uns in das Atelier.

Auf einigen Packpapieren sahen wir behauene Mosaiksteinchen. Herr Fels erklärte uns, wie man den Mörtel anmacht. Er sagte uns auch, wie die Steine heissen. Wir waren zwei Stunden bei ihm. Wir haben sehr viel gelernt.

8. *Rahmen richten.* Der Lehrer sprach, wer daheim Dachlatten, Nägel und Draht habe, der solle diese Materialien mitbringen. Als wir in die Schule kamen, gingen wir im Estrich an die Arbeit. Wir massen die Dachlatten. Dann zersägten wir sie auf das Mass, das wir gemessen hatten. Nun nagelten wir sie zusammen. Hierauf schlugen wir die Nägel in die Rahmen, bogen sie und spannten die Drähte. Jetzt legten wir die Rahmen bereit zum Giessen.



BESUCH BEI HERRN FELS

ARBEITSBERICHT DER GRUPPE 5.

Am einem Morgen berichtete Herr Hochreutener uns, heute gehen wir zu einem guten Mosaikkünstler der Stadt Riffen. Begleitet haben wir nach des Künstlers Atelier.

Als wir vor dem Hause waren, sahen wir unbehauene Steine. Wir merkten schon, dass da ein Künstler wohne. Herr Fels führte uns in das Atelier.

Auf einigen Packpapieren sahen wir behauene Mosaiksteinchen. Herr Fels erklärte uns, wie man den Mörtel anmacht. Er sagte uns auch, wie die Steine heissen. Wir waren zwei Stunden bei ihm. Wir haben sehr viel gelernt.

MOSAIK STEINCHEN LEGEN

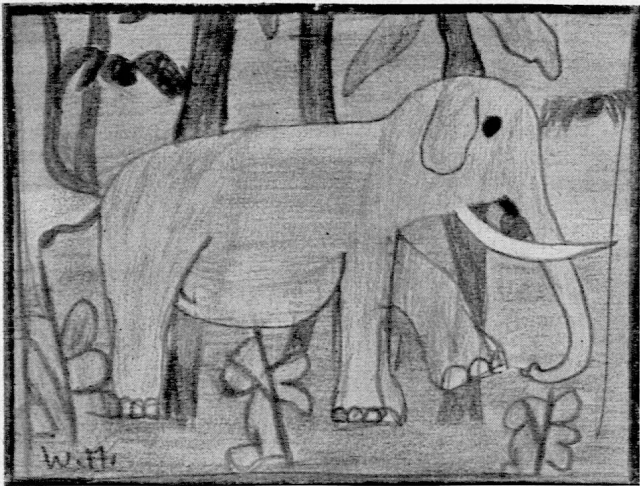
ARBEITSBERICHT BER GRUPPE 7

Wir merkten im Wald, die Mosaiksteine sind. Die kleinen, einige Stücke in die Steine. Dann legten wir ein paar Jochen damit. Dann legten wir nach die Steine auf das Tuch, und verlegten sie. Die kleinen alle Mosaiksteinchen sind auch eine Sprüche und eine junge. Jetzt gehen wir den Boden ein. Dann bescheiden wir den Mörtel. Dann schlugen wir die Mosaiksteine. Herr Hochreutener sagte, wir müssen die Steine sehr zusammen legen. So darf kein Mörtel auf den Mosaik liegen. Die Steine müssen erstet liegen. Der Mörtel muss nur ein. Wir haben von Zeit zu Zeit die Mörtel wieder umrühren müssen. Auch den Zementmörtel musste man umrühren. Wir haben die Mosaiksteine ganz die Zeichnung nach, legen müssen.

ZEIT TABELLE

VON B.ROSSI u. W.SENN

BEIAPRECHUNG	25h	ÜBERTRAG	365h
GRUPPEN EINTHEILEN	1	ENTWURF ÜBERTR.	2
ENTWURF	6	MÖRTEL ZUBEREIT.	2
STEINE SUCHEN	6	STEINCHEN LEGEN	45
STEINE BEHAUEN	12	ARBEIT BEHAUEN	6
BEZUG BEI HERRN FELS	3	ARBEITSBERICHT	2
RAMMEN RICHTEN	3		
PLATTE GIESSEN	3		
ÜBERTRAG	365h		



Mit dem Winkel kontrollierten wir, ob der Rahmen im Winkel sei. (Es folgt eine Zeichnung von Werkzeug und Material.)

9. *Platte giessen.* Im Handarbeitslokal holten wir neun Bleche. Jede Arbeitsgruppe bekam ein Blech. Der Arbeitstisch musste mit Zeitungen bedeckt sein, damit es keine Unordnung gab. Das Blech wurde auch mit Zeitungen bedeckt, damit der Zement nicht darauf klebte.

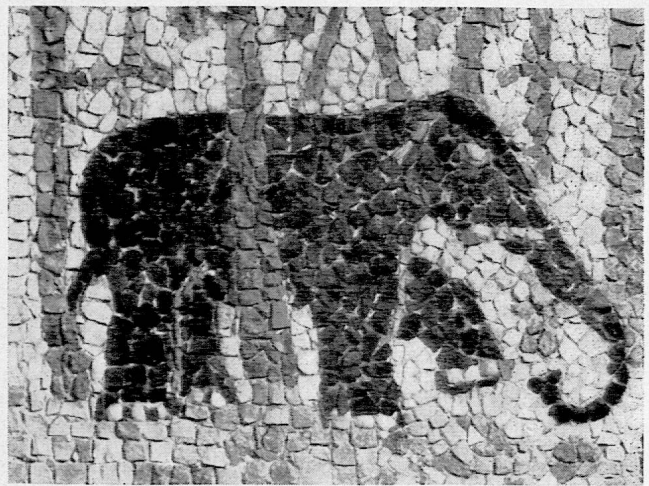
Bei Herrn Zulian holten wir Flußsand und Zement. Sand und Zement wurden im Verhältnis 2 : 1 gemischt. Wir legten ein Blech auf den Boden, damit er nicht beschmutzt werde. Dann holten wir Wasser. Als der Pflaster fertig war, liessen wir ihn vorsichtig in den Rahmen laufen. Dieser wurde beschwert mit Steinen, damit es ihn nicht emporhob. Mit der Maurerkelle wurde der Pflaster glattgestrichen.

10. *Mörtel zubereiten.* Herr Hochreutener ging mit Werner Senn zu Herrn Zulian, um ihn zu fragen, ob er uns Rheinsand, Zement und Grubenkalk geben würde. Herr Zulian antwortete, wir können alles holen, was wir brauchen. Er zeigte die Orte, wo man das nötige Material holen konnte. Nun dankten wir. Wir mussten mehrere Male ins Materialmagazin gehen.

Den Mörtel macht man mit Grubenkalk und Rheinsand an. Man muss den Grubenkalk 10 Minuten lang mischen. Alle Sandkörnchen müssen ganz umgeben sein mit Kalk. Wenn der Mörtel fertig gemengt ist, sieht er grau aus. Er ist wie ein Teig. Wir brauchen Grubenkalk und Flußsand im Verhältnis 1 : 2. Auf einen Kessel Kalk kommen zwei Kessel Sand.

11. *Mosaiksteinchen legen.* Wir richteten im Estrich die Arbeitsplätze ein. Wir stellten einige Tische an das Fenster. Dann legten wir ein paar Zeitungen darauf. Dann legten wir noch die Steine auf den Tisch und sortierten sie. Wir legten alle Materialien bereit, auch eine Spachtel und eine Zange. Zuerst gossen wir den Boden ein. Dann bereiteten wir den Mörtel. Nun setzten wir die Steinchen. Herr Hochreutener sagte, wir müssen die Steine nahe zusammen setzen. Es darf kein Mörtel auf den Steinen liegen. Alle Steine müssen exakt liegen. Der Mörtel muss nass sein. Wir haben von Zeit zu Zeit den Mörtel wieder annetzen müssen. Auch den Zementguss musste man anfeuchten. Wir haben die Steinchen ganz der Zeichnung nach setzen müssen.

12. *Oberflächenbehandlung.* Warum muss man das Mosaik behandeln? Weil es schmutzig ist vom Mörtel. Regula und Bruno haben Schmierseife geholt. Herr H. hat harte Pinsel mitgebracht. Beim Abwart holten wir noch vier Bürsten. Man nimmt einen Pinsel und säubert



ein Steinchen nach dem andern. Wenn alles trocken ist, nimmt man einen Lappen mit ein wenig Bodenwische und schmiert das Mosaik leicht ein. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen, dass es glänzt. Die Farben sind jetzt tiefer, kräftiger, leuchtender geworden. (Das benötigte Material wird auf festes Packpapier gezeichnet, aquarelliert, ausgeschnitten und aufgeklebt.)

13. *Zeittabelle.* Die benötigten Zeiten werden notiert und graphisch dargestellt. Wir sehen, dass die Arbeitsberichte am meisten Zeit benötigten: 21 Stunden. Weitere Zeiten in Stunden: Besprechung 2, Gruppen einteilen 1, Entwurf 6, Steine suchen 6, Steine behauen 12, Besuch bei Herrn Fels 3, Rahmen richten 3, Platte giessen 3, Entwurf übertragen 2, Mörtel zubereiten 2, Steinchen legen 15, Oberflächenbehandlung 6.

Auf sieben weiteren Arbeitsblättern wurde die Mosaikarbeit rechnerisch ausgewertet:

Die von den Gruppen benötigten Nägel werden zusammengezählt. Desgleichen der Dachlattenverbrauch, die verschiedenen Abschnitte von Draht, der Verbrauch von Sand, Zement und Kalk errechnet und auf der Dezimalwaage gewogen (Brutto, Netto, Tara). Von der Drahtrolle wird abgeschnitten, von der Latte abgesägt, vom Nägelvorrat weggenommen; das Rahmenrichten führt zum Malrechnen; der Draht wird verteilt und geteilt.

Acht weitere Blätter enthalten schliesslich die sprachliche Auswertung, soweit dies nicht schon durch die Gruppenberichte geschehen ist:

Dingwörter, Einzahl- und Mehrzahlbildung; 100 Tätigkeiten um das Mosaik (Klassenarbeit); 100 Eigenschaften um das Mosaik (Klassenarbeit); Konjugationen in allen Zeiten; Deklinationen; Wir steigern Eigenschaftswörter; Anwendung; Satzreihen in Einzahl und Mehrzahl; Brief: Wir danken Herrn Fels.

Es ist selbstverständlich, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie ist aus dem natürlichen Arbeitsgang heraus geworden. Sie könnte auch ein beliebiges anderes Gesicht haben. Aus jeder andern Arbeit kann Aehnliches und Neues werden. Wesentlich ist immer die Freude am Tun.

Hans Hochreutener, St. Gallen

*

Derartige Gemeinschaftsarbeiten gehören zur Architektur des Schulhauses, d. h. sie sollten einen Ehrenplatz an einer Innen- oder Aussenwand einnehmen.

Wie beglückend muss es für die Schüler sein, wenn sie einen eigenen, wertvollen Beitrag zum künstlerischen Schmuck des Schulhauses leisten dürfen!

Wo finden sich weitere derartige Ansätze? Red,

AUSLAND

Der erste Vorsitzende des Bundes deutscher Kunsterzieher, Herr Oberstudienrat Betzler, Frankfurt am Main, übermittelt uns in verdankenswerter Weise das vom Rat für Formgebung mitunterzeichnete Memorandum zur gegenwärtigen Lage der musischen Erziehung, das hier in seinem ganzen Umfang wiedergegeben sei.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1954

An die Ständige Konferenz der Kultusminister
An die Kultusminister der westdeutschen Bundesländer
An den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und
Bildungswesen

Es geht in aller Erziehung um den ganzen Menschen. Der ganze Mensch als ein zusammengesetztes, aber einheitliches Sein aus Geist, Seele und Körper ist in Gefahr, weil seit über hundert Jahren in unseren Schulen die geistigen Kräfte auf Kosten der seelischen und sinnlichen Kräfte entwickelt werden. Die Stoffanhäufung in allen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern hat durch Generationen hindurch die sinnhaften und seelischen Anlagen der Jugend unterdrückt.

So weiss der deutsche Mensch heute nun «intellektuell-wissenschaftlich einfach mehr, als er sinnhaft sehen, ja auch nur vorstellen kann» (Romano Guardini).

Der Verlust an ursprünglichen inneren Bildern ist die erschreckende Folge eines ausschliesslich entwickelten Intellekts. «Die Deutschen sind ein Volk der Obren geworden, die Augen sind ihm abhanden gekommen. Aber es bleibt bestehen: Das Auge ist des Leibes edelster Sinn, und seine Vernachlässigung hat sich bitter gerächt» (Gerhard Marcks). Das Gehör des heutigen Menschen ist abgestumpft, das Atmen verflacht und das Sprechen unbildhaft geworden. So wurden unsere Menschen unfähig, ihr Leben als Ganzes zu leben. Anfälligkeit für Ideologien und Schlagworte wurde die Folge, und damit ist die Gefahr der Vermassung gegeben.

Das Massenwesen wieder zum Menschen zu machen, ist daher der wesentliche pädagogische Auftrag unserer Gegenwart.

Der sinnhaft greifende und formende Mensch ist das unerlässliche Korrelat zum intellektuell begreifenden und zerlegenden Menschen. Deshalb ist «die Kunsterziehung ein pädagogisches Anliegen ersten Ranges, die den Menschen aus seiner eigenen Bildverarmung zurückzurufen hat» (Philipp Lersch).

Auf der Schule müssen also die seelischen Kräfte erhalten und gepflegt werden, «ohne die der Mensch nicht Mensch bleiben kann! Ein Organ zu wecken, das ihm fast völlig verloren gegangen ist, bedeutet den Gipfel der Erziehung» (Eduard Spranger).

Die Gesamtheit der musischen Fächer schafft dieses Korrelat zum intellektuellen Menschen. Bundespräsident Heuss nennt ihn daher «die wesentliche Stufe zur Menschenbildung».

Aus allem ergibt sich: Die musischen Fächer müssen zusammen mit den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern bis zum letzten Schultag wirksam bleiben.

Nur ein unermüdetes planmässiges Entfalten und Pflegen der Sinne im Zeichnen und Musizieren, des Atmens und Sprechens durch Gesangs- und Wortpflege, des Tast- und Raumsinnes durch plastisches Formen und Werken, der freien, schönen Körperbewegung durch Turnen, Sport und Tanz und, über dies alles hinaus, ein Durchdringen aller anderen Unterrichtsfächer mit den Kräften und Organen des sinnlichen Be- und Ergreifens der Welt wird unsere Kinder wieder zu ganzen Menschen erziehen.

Deshalb richtet der Bund Deutscher Kunsterzieher an die Ständige Konferenz der Kultusminister und an die Herren Kul-

tusminister der westdeutschen Bundesländer sowie an den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen die sehr dringende Bitte, der musischen Erziehung *allgemein* und nicht zuletzt auch an den *höheren Schulen* den *notwendigen* Raum zu schaffen.

Die Bestrebung, das Fach Kunsterziehung auf der Oberstufe der höheren Schulen auf eine Wochenstunde zu beschränken oder sogar ganz abzuschaffen, ist symptomatisch für die oben aufgeführte Gefahr, in der der Mensch als Ganzes sich befindet.

Auch in der Oberstufe sind zwei Wochenstunden Kunsterziehung das unabdingbare Mindestmass. Wahlfreiheit zwischen Kunsterziehung und Musik darf es auch hier nicht geben. Jedes dieser Fächer hat seinen *eigenen*, den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern *völlig ebenbürtigen Bildungswert*.

Bund Deutscher Kunsterzieher:
gez.: Betzler.

BUCHBESPRECHUNG

Die Scherenschnittschule. Von Dr. Gertrud Weismantel. 112 Seiten Text, 57 Tafeln und viele Abbildungen im Text. Verlag: Scientia AG. Zürich, gedruckt in der Gallus-Druckerei KG Berlin.

Der 2. Band der Quellenbücher der Volkskunst, zusammengestellt von Dr. G. Weismantel, bringt eine reiche Fülle von Gesichtspunkten und Anregungen, die uns direkt und indirekt Anregung zur Gestaltung des Zeichenunterrichtes sein können.

Im ersten Teil «Geschichte und Theorie des Scherenschnittes» werden an Hand vieler wertvoller Hinweise die Quellen dieser besonderen Flächenkunst aufgezeigt. Aus der Geschichte der deutschen Silhouetten- und Scherenschnittkunst, die mit religiösen Darstellungen beginnt und sich vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart verfolgen lässt, werden die Wandlungen aufgezeigt, die, bedingt durch Thema und Zeitstil, eine enorme Spannweite dieser scheinbar engbegrenzten Kunstgattung darstellen.

Im zweiten Teil, der Scherenschnittschule, wird eingehend der Werkvorgang erläutert; die Technik des Schneidens, des Aufklebens, Untersuchungen über geeignete Papiere. Jeder Abschnitt zeugt vom fachlichen Wissen und Können.

Ein wertvoller Abschnitt über Symbole zeigt dem Betrachter Besonderheiten historischer Darstellungen.

Im letzten Teil kommen die «Formen der Lebensalter» zur Sprache, d. h. wie kindlicher Ausdruck hinüberwechselt zum Ausdruck jugendlicher und zuletzt von der Formgebung der Erwachsenen abgelöst wird.

Im Anhang erscheinen sodann die 57 Tafeln, ein Bilder-material, das erfreut und anregt. Im Hinblick auf unser Jahresthema wird dieses umfangreiche Werk eine ideale Fundgrube bedeuten.

Wenn wir noch erfahren, dass die Verfasserin, die Tochter des bekannten Dichters und Kunstpädagogen Leo Weismantel, unter schwierigsten politischen Umständen altes Kulturgut in die Gegenwart hinübergerettet hat, so sind wir ihr für das Werk besonders dankbar.

be.

SCHÜLER- ZEICHENWETTBEWERB

der 11. Schweizerischen Ausstellung
für Landwirtschaft, Forstwirtschaft
und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA)
16. September bis 11. Oktober 1954.

Wettbewerbsbestimmungen auf
Seite 4, Nr. 1/54.



DIE GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neugasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikler, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton

FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G.,
Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumlengasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietlikoustrasse
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (2. Juli) 21. Juni
Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Guggiweg 3, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern